



Lachen tut gut: die Clowns Torsten Adrian, Eva Förster, Kerstin Harport (von links). Foto: André Kempner

## Glückliche Momente

Mitglieder des Vereins Clowns & Clowns besuchen Altenheime

### ENGELSDORF

Einmal im Monat kommen die Clowns in das Caritas-Altenpflegeheim „St. Gertrud“ nach Engelsdorf. Dort werden sie seit anderthalb Jahren erwartet. Nicht unbedingt von den Senioren, denn viele sind demenzkrank, können sich an die Besuche später nicht mehr erinnern. „Sie schenken unseren Bewohnern glückliche Momente und das ist viel wert“, sagt Steffi Marter, die den Sozialen Dienst im Haus leitet.

Kerstin Harport, Eva Förster und Torsten Adrian gehören zum Verein Clowns & Clowns. Sie sitzen in der „guten Stube“ und bereiten sich auf ihren Einsatz vor. Harport ist die erfahrenste. „Ich bin seit drei Jahren mit roter Nase und dickem Hintern als Clown Wilma unterwegs“, erzählt die 49-jährige Sozialpädagogin. Entdeckt wurde sie in einer Theatergruppe.

Premiere feiert heute die 25-jährige Kunststudentin Förster.

„Ein Jahr war ich Praktikantin, habe am wöchentlichen Training und Seminaren teilgenommen. In den letzten Monaten bin ich mit in die Altenheime gegangen“, so Förster. Sie mimt die junge Clownin, die unge-

**Steffi Marter: Sie schenken unseren Bewohnern glückliche Momente und das ist viel wert.**

stüm und keck ist. Ihr Partner ist der 44-jährige Adrian. „Clown Ferdinand bricht das Herz der stolzesten Frauen“, sagen die beiden Clowndamen.

Zur Einstimmung gehören für die Drei nicht nur Schminken und ins Kostüm schlüpfen. „Wenn wir kommen, besprechen wir uns erst mit den Pflegern“, erläutert Harport. So würden sie erfahren, was die Senioren bewegt. „Wir möchten mit den Leuten ins Gespräch kommen, da ist es wichtig zu wissen, ob jemand verstorben

ist oder Geburtstag hat“, so Harport.

In zehn Altenheimen sind insgesamt acht Gesundheitsclowns unterwegs, ergänzen die therapeutische Arbeit der Einrichtungen. Was sie hinter der nächsten Tür erwartet, wissen die Clowns in der Regel nicht. „Wie geht es dir heute“, fragt Adrian eine weißhaarige Frau. „Ganz gut und dir?“ Andere bleiben in ihrer Welt gefangen, reagieren gar nicht. „Gerade bei Demenz ist es schwer, die Menschen zu erreichen“, sagt Harport, die medizinische und psychologische Kurse absolviert hat. Manchmal helfe altes Spielzeug oder auch ein bekanntes Kinderlied, um eine Brücke zu schlagen. Und manchmal werden die Augen dann für einen winzigen Moment wacher.

„Wir möchten den Leuten etwas geben, aber wir bekommen auch viel zurück – glückliche Momente, die unser Leben bereichern“, so Harport und setzt ihre rote Nase auf. Ulrike Witt